



**DSCHOINT VENTSCHR
FILMPRODUKTION**

Zentralstrasse 156, CH-8003 Zürich

Telefon: +41 1 456 30 20

Telefax: +41 1 456 30 25

E-Mail: dvfilm@dschointventschr.ch

Internet: www.dschointventschr.ch

LITTLE GIRL BLUE

PRESSEHEFT



INHALT

Synopsis	2
Interview mit der Filmemacherin	3
High Definition Drehformat	8
Crew	9
Biografie Anna Luif	10
Biografie Darsteller	11
Biografie Micha Lewinsky	16
Dschoint Ventschr Filmproduktion	17

SYNOPSIS

Die 13jährige Sandra (Muriel Neukom) ist neu im Quartier. Und todunglücklich. Die coole Clique um Nadja gibt ihr keine Chance. Erst als Sandra Mike (Andreas Eberle) kennenlernt, scheint sich alles zu ändern. Doch gerade als die beiden sich vorsichtig näherkommen, müssen sie entdecken, dass Mikes Mutter eine heimliche Affäre hat. Mike ist entsetzt. Und Sandra gerät in Panik: Sie traut sich nicht zu sagen, dass der Liebhaber ihr Vater ist...

Inhalt

Sandra (Muriel Neukom) ist neu im Quartier. Und schüchtern. Die Mädchen aus der Klasse machen es ihr auch nicht gerade leicht: Sandra passt viel zuwenig in die coole Clique um Nadja (Marina Guerrini) und Isa (Alini Blaich). Doch als sie den 14jährigen Mike (Andreas Eberle) trifft, der im Haus gegenüber wohnt, ist alles vergessen. Sie verliebt sich auf den ersten Blick in ihn. Was Sandra aber nicht weiss: seit längerem hat auch Nadja ein Auge auf Mike geworfen - und diese lässt nichts aus, um mit ihren körperlichen Reizen zu punkten...

Trotzdem kommen sich Sandra und Mike langsam näher. Doch schon bald wird ihre erste Liebe auf eine harte Probe gestellt. Eines Tages beobachten sie Mikes Mutter (Sabine Berg) mit einem fremden Mann (Mark Kuhn). Mike ist entrüstet. Er kann es nicht fassen, dass nur ein Jahr nach dem Tod seiner Schwester die Familie nun endgültig zerstört werden soll. Aber auch Sandra ist fassungslos. Wie soll sie Mike klarmachen, dass der Fremde ihr Vater ist? Aus Angst, Mike zu verlieren, versucht sie mit allen Mitteln, das Geheimnis zu hüten. Dabei verstrickt sie sich immer mehr in Widersprüche. Mike, der ihren Stimmungswandel nicht verstehen kann, wendet sich enttäuscht von ihr ab.

Jetzt sieht Nadja ihre grosse Chance. Sie macht sich Mikes Verunsicherung zu Nutze und wirft sich ihm an den Hals. Als Sandra erfährt, dass sich Nadja sogar zum Ziel gesetzt hat, an ihrer Geburtstagsparty das erste Mal mit Mike zu schlafen, sieht sie nur einen Ausweg. Um ihn von der Party abzuhalten, verrät Sandra Mike den Ort, an dem sich seine Mutter mit dem Liebhaber aufhält. Die beiden machen sich mit dem Mofa auf den Weg.

Als sie die Liebenden entdecken, begnügt sich Mike nicht, wie von Sandra erhofft, mit einem neugierigen Blick durchs Fenster. In seiner aufbrausenden Art will er seine Mutter mit Gewalt dazu bringen, mit ihm nach Hause zu fahren. Dabei gerät auch Sandra ins Blickfeld und Mike erkennt, wer der Liebhaber ist. Mike ist entsetzt über Sandras Verrat. Tief enttäuscht wendet er sich ab und fährt zu Nadja an die Party. Sandra steht die grösste Mutprobe ihres Lebens bevor...



INTERVIEW MIT DER FILMEMACHERIN

ANNA LUIF IM GESPRÄCH MIT MICHÈLE WANNAZ

Wie schon dein erster Film "Summertime" ist auch "Little Girl Blue" ein Film über Teenager. Woher kommt diese Affinität?

Vermutlich hängt sie mit der Distanz zusammen, die ich diesem Alter gegenüber habe. Ich erzähle nicht von meinen aktuellen Problemen und Fragen ans Leben, sondern von einem „abgeschlossenen“ Kapitel, auf welches ich inzwischen einen viel klareren, objektiveren Blick habe. Hier hat schon eine gewisse Verarbeitung stattgefunden.

Diese Sandra bist also auch ein bisschen du?

Vielleicht ich, wie ich gerne gewesen wäre. Ich war ein extrem schüchternes Kind - so wie Sandra am Anfang ja auch. Sie macht aber eine Entwicklung durch und schafft es am Schluss, Mike ihre Liebe zu gestehen. Ich hätte mich das nie getraut. In meinem Film kann ich jetzt in gewisser Weise Sandra den Weg gehen lassen, den ich mir für mich gewünscht hätte: Am Ende schafft sie es ja, über ihren Schatten zu springen und kriegt dadurch auch das, was sie sich wirklich wünscht.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Summertime liegt im Titel: Beide Filme sind nach einem Song benannt. Wie kamst du gerade auf "Little Girl Blue"?

Obwohl der Song selber im fertigen Film nicht vorkommt, widerspiegelt er stark Sandras Lebensgefühl. Und charakterisiert sie zudem sehr treffend: Übersetzt heisst der Titel „trauriges kleines Mädchen“. Sandra befindet sich im Film zu 90% in traurigen oder zumindest schwierigen Situationen, aus denen sie sich nicht befreien kann - bis sie schliesslich den entscheidenden Schritt unternimmt, um aus diesem Unglück herauszukommen.

Dennoch ist der Film oft auch sehr lustig.

Ja, es war mir sehr wichtig, die Geschichte auf eine leichte Weise zu erzählen. Diese Balance zwischen Humor und Emotionalität ist für meine Arbeit - wie auch mein Leben - zentral. Gerade in schwierigen Momenten kann ein distanzierter Blick auf sich selber enorm hilfreich sein. Für mich ist das Schönste, wenn man im Kino gleichzeitig lachen und weinen kann.

Den Jugendlichen wurde eine beachtliche schauspielerische Leistung abverlangt. War es schwierig, mit ihnen zu arbeiten?

Nein, es war sogar einfacher als mit ausgebildeten Schauspielern. Jugendliche gehen viel unbelasteter und unmittelbarer an ihre Rollen heran. Sie sind oftmals weniger blockiert durch einen antrainierten Blick von aussen. Und sie bedienen sich keiner Tricks, um sich in einen bestimmten Zustand oder eine Stimmung zu versetzen. Ihre eigene Verfassung wirkt sich viel stärker auf das Spiel aus. Und dadurch wird es ehrlicher. Das war eigentlich bei allen so, am extremsten aber bei Muriel.

Wie bist du beim Casten vorgegangen?

Wir haben an Schulen Aushänge gemacht und uns bei diversen Theaterschulen und -kursen in und um Zürich nach Teenagern im Alter von 13 bis 17 erkundigt. So sind wir an rund 250 Telefonnummern gekommen und haben alle einzeln angerufen. Wenn sie Interesse hatten, schickten sie uns Lebenslauf und Foto. 200 davon haben



wir ausgewählt und ans Casting eingeladen. Am Nachmittag des zweiten Tages war ich schon ziemlich verzweifelt, weil ich dachte, Sandra ist nicht dabei. Aber dann kam Muriel. Und ich wusste sofort: Sie ist es.

Du scheinst ein goldenes Händchen zu haben. Sandra und Mike sind auch in Wirklichkeit ein Paar geworden. Hättest du das beim Casten gedacht?

Ehrlich gesagt, ja. Das aber vor allem deshalb, weil Muriel ja eigentlich selbst „mitgecastet“ hat. Sie war die erste Schauspielerin, die feststand. Das war für mich sehr wichtig, da sie ja die Hauptfigur ist und ich alle anderen auf sie abstimmen wollte. Und da war das Wichtigste natürlich Mike. Unter den fast 70 Jungs, die wir gecastet haben, war aber kein einziger dabei, der uns beiden gefiel. Bei einem konnte ich es mir zwar vorstellen, aber Muriel war ganz unglücklich mit meiner Wahl.

Und dann kam eines Tages dieser Andi. Ich war sofort begeistert von ihm. Und auch Muriel war gleich total an ihm interessiert. Beim gemeinsamen Spielen hat es zwischen den beiden richtig geknistert. Sie hat mich dann auch bedrängt, dass ich doch den nehmen solle. Da war für mich sofort klar, das ist Mike.

War diese Situation eher förderlich oder hinderlich beim Dreh?

Sie war förderlich. Gerade dadurch, dass Muriel über diese Unmittelbarkeit funktioniert, hat das die Arbeit ungemein erleichtert. In vielen Szenen musste sie Sandras Gefühl gar nicht erst herstellen, um es spielen zu können, sondern es war bereits da. So hat oft eine Vermischung von realer und fiktionaler Figur stattgefunden, die bewirkt, dass der Film in vielen Momenten eine ganz besondere „Wahrheit“ transportiert.

Welches ist für dich denn der zentrale Konflikt der Geschichte?

Für mich geht es klar ums Erwachsenwerden. Und darum, wie dieses Erwachsenwerden verhindert wird durch den Umstand, dass die Eltern genau das gegenteilige Bedürfnis haben: Sie wollen nicht erwachsen, sondern wieder jung und schön und unvernünftig sein. Die Eltern sehnen sich im Grunde also genau danach, was ihre Kinder jetzt erleben - nach der Möglichkeit, etwas Neues auszuprobieren, von dem man noch nicht weiss, wie es ausgeht. Nach dem Gefühl, begehrt zu werden. Dadurch, dass die Sexualität überall so stark thematisiert wird, wollen aber die Jungen so schnell wie möglich erwachsen werden. Sie möchten wissen, wie das alles funktioniert, Kontrolle gewinnen. Und plötzlich tummeln sich alle in diesem heiss umkämpften Feld „Jugendlichkeit“. Und kommen sich in die Quere.

Würdest du sagen, dein Film hat ein „Thema“?

Ja, es geht sehr stark um Selbstbehauptung. Die Figuren müssen lernen, auf sich selbst zu vertrauen. Sie müssen das Risiko eingehen, zu den eigenen Bedürfnissen zu stehen - unabhängig davon, was andere von ihnen denken. Auch wenn sie keine Garantie haben, dass sie ihr Ziel dann erreichen. Sie müssen den Mut finden, zu sich selber zu stehen. Das trifft auf Sandra und Mike ebenso zu wie auf die Eltern - insbesondere die beiden Vaterfiguren. Sie alle müssen lernen, dass man sich einem Konflikt stellen muss, anstatt ihm auszuweichen.

Ein wichtiger Punkt scheint mir auch der Umgang mit Verlust zu sein. Du zeigst das Auseinanderbrechen einer Familie, die Entfremdung zwischen zwei Menschen, die ihre Trauer nicht teilen können, weil sie ganz anders damit umgehen: Mikes Mutter setzt sich aktiv damit auseinander, der Vater verdrängt sie und verweigert sich jeglicher Konfrontation.

Ja, diese unterschiedliche Haltung trennt die beiden immer mehr. Voraussetzung für einen „Neubeginn“ - in dieser oder einer anderen Konstellation - wäre die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Mikes Mutter ist danach auch wieder fähig, nach



aussen zu treten und aktiv, lebendig zu sein. Da der Vater aber in vollkommener Apathie versinkt, muss schliesslich auch Mike aktiv werden. Er übernimmt nach und nach den Part, der eigentlich Leo zustehen würde: Er kämpft um seine Mutter und versucht, sie zurückzuholen. In dem Moment aber, als sie mit ihm zusammen nach Hause fahren will, merkt er, dass er ja nicht sein Vater ist und das alles gar nicht entscheiden kann. Die Eltern müssen mit sich selber klar kommen: Sein Leben ist ein anderes, ein eigenes. Er ist mit Sandra hier.

Bei Sandra passiert etwas Ähnliches.

Ja, diese Erkenntnis findet bei Sandra und Mike fast parallel statt. Erst als sie sich selbst als eigenständigen, von ihrem Vater unabhängigen Menschen sieht, kann sie ihren Weg gehen. Nach der Szene im Ferienhaus ist der Vater dann auch kein Hindernis mehr, sondern es ist letztlich egal, was er tut: Sandra ist eine eigenständige Person geworden, die auf sich selbst vertraut und unabhängig handeln kann.

Auch zwischen Sandras Eltern herrscht Sprachlosigkeit - ohne dass hier ein handfester Grund genannt würde. Ist dein Film eine Absage an das „Konzept Ehe“?

Nein, überhaupt nicht. Ich bin weder explizit für noch gegen die Ehe. Für mich bedeutet dieses Schlussbild der Ohrfeige, die sie ihm gibt, aber eigentlich Hoffnung für die beiden: Hier beginnt eine Auseinandersetzung. Man steht sich gegenüber, bietet Angriffsfläche. Während ich bei Mikes Eltern wirklich das Gefühl habe, da ist zuviel kaputt. Sie sind am Ende ja auch nicht zusammen, sondern visuell getrennt.

Du hast das Buch nicht alleine geschrieben. Micha Lewinsky war dein Co-Autor. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Unsere Wege haben sich immer wieder - wenn auch nur flüchtig - gekreuzt: In der Musikszene, über gemeinsame Freunde. Und ich kannte sein Drehbuch Weihnachten, das mir sehr gefallen hat. Ich ging dann mit meinem Stoff auf ihn zu und irgendwie funkte es sofort zwischen uns. Micha ist ein sehr präziser und ideenreicher Autor, den ich enorm bewundere. Zudem setzen wir beim Filmemachen dieselben Schwerpunkte - Figuren, Emotionen und Dramaturgie. Er ist sozusagen mein real gewordener Traum eines Co-Autoren.

Eure im Grunde klassische Erzählstruktur mit durchgehendem Spannungsbogen und kanonischer Dreiaktstruktur steht ja in spannungsreichem Kontrast zu deinem Inszenierungsstil - der geometrischen Rahmung, der Langsamkeit, der oftmals statischen Kamera. Woher kommt diese Vorliebe?

Ich glaube, diese Formsprache hat sehr viel mit meiner Erinnerung an die Schweiz meiner Kindheit zu tun: Ruhig, langsam, langweilig - das ist für mich die Schweiz. Immer wieder taucht dieses Bild eines stillen, geometrischen und aufgeräumten Quartiers auf, das eine Stimmung vermittelt, die damals so gar nicht meinem inneren Gefühl entsprochen hat.

Die Schweiz als lebensfeindliche Umgebung also, in der alles seine Ordnung hat, die man ja nicht stören soll?

Ja. Diese Stimmung herrscht aber natürlich nur an der Oberfläche. Darunter brodelt es ja ständig und hat Spannungen, die man eben schön gekonnt verdeckt. Obwohl ich das gar nicht so verurteilen möchte. Ich weiss nicht, ob es in einem anderen Land besser wäre. Aber dadurch, dass meine Eltern Ungarn sind, hatte ich - obwohl ich hier aufgewachsen bin - immer auch ein bisschen diesen Blick von aussen auf die Schweiz, den Vergleich mit einer anderen Kultur.

Gleichzeitig ist es aber auch der Blick der Jugend: Er hat viel mit Vorstellun-



gen zu tun, wie es doch eigentlich sein sollte, mit Erwartungen, die dann nicht erfüllt werden. Mit Phantasien einer idealen und perfekten Welt. Seltsamerweise verbinde ich diese Wahrnehmung tatsächlich viel stärker mit mir früher als mit mir heute. Heute sehe ich das alles etwas nüchterner und nehme es auch weniger stark wahr. Der Gegensatz zwischen Innen und Aussen hat sich verringert. Ich habe mehr Selbstbewusstsein gewonnen und gelernt, die Angst zu überwinden - nicht zuletzt durch die Filme darüber.

Durch deine Inszenierungsweise entsteht ja auch diese reizvolle Mischung aus Realismus und Künstlichkeit, indem du das realistische Spiel in einen klar arrangierten Rahmen setzt: Weder die statische Kamera noch die geometrische Rahmung entsprechen dem menschlichen Blick im Alltag.

Ja, diese Gegensätze sind mir sehr wichtig. Dadurch, dass Film ja ohnehin immer etwas Verdichtetes ist, kann man allein durch den Blickwinkel, durch seine Sicht auf die Dinge ganz viel erzählen und bestimmte, sehr persönliche Gefühle vermitteln. So glaube ich, dass die Befangenheit, ja eigentlich fast das „Gefangensein“ Sandras durch diese Bilder stark zum Ausdruck kommt. Durch eine bewegtere Kamera würde eine Leichtigkeit und Freiheit suggeriert, die Sandra schlicht nicht besitzt.

Gibt es Vorbild-Filme, an denen du dich orientiert hast? Oder auch abschreckende Beispiele, von denen du dich bewusst abgrenzen wolltest?

In Bezug auf eben diesen Blickwinkel denke ich sofort an Kaurismäki. Bei ihm kommt das auch ganz stark zum Ausdruck, wenn auch auf eine völlig andere Weise. Auch bei Ulrich Seidl fasziniert mich dieser Gegensatz von Inszenierung und „Wirklichkeit“.

Aber wirkliche Vorbild-Filme? Da kann ich keine konkreten Beispiele nennen. Für mich ist bei einem Film einfach sehr wichtig, dass er irgendwie „wahr“ ist. Ich kann Filme nicht ausstehen, die eine Lobeshymne auf das ach so coole Leben singen. Das Leben ist für mich nicht cool. Manchmal ja - für gewisse Momente -, aber im Grunde ist es eher ein bisschen traurig. Mich berühren Filme über Menschen, die schwermütige Stimmungen kennen, die das Leben auch als Last empfinden können. Sie trösten mich immer ungemein, weil ich merke, dass es auch noch andere gibt, die das so wahrnehmen. Wenn ich aber einen Film voller Menschen sehe, die happy sind und feiern, dann macht mich das eher unglücklich, weil es mich verunsichert. Weil ich dann immer denke, was mache ich bloss falsch. Ich mag keine das Leben verherrlichenden Filme.

Milos Forman, den ich sehr bewundere, hat das einmal sehr schön ausgedrückt: Er wollte in den sechziger Jahren einmal einen Film über ein Hippie-Mädchen drehen, das von zu Hause abhaut, in dieses rauschhafte Hippie-Leben eintaucht und dann von seinen Eltern gesucht wird. Bis er gemerkt hat, dass ihn die Eltern, die dieses Mädchen suchen, im Grunde viel mehr interessieren als das Mädchen selbst - ihre Deplatziertheit, dieses Nicht-Konforme mit dem Umfeld, in dem sie sich befinden. Das beschreibt sehr genau meine eigene Haltung dem Kino gegenüber.

Gibt es ein bestimmtes Farbkonzept des Filmes? Inwiefern wolltest du durch Farben eine gezielte Stimmung generieren?

Es war mir sehr wichtig, als Gegensatz zu der Statik und Langsamkeit kräftige Farben mit starken Kontrasten zu haben. Die Bilder sollten nicht blass und statisch, sondern knallig und statisch sein.

Die dominierenden Farben sind klar Blau und Rot. Blau ist die Farbe Sandras, dem „little girl blue“: Ihr Zimmer ist blau, ihr Bett, ihr T-Shirt. In Verbindung mit der Traurigkeit taucht auch immer wieder das Motiv des Wassers auf, das mit dem Wehr, dem Tod und Tränen assoziiert wird. Rot ist dann eher der Gegenpol: Beispielsweise ist



der Flur in Sandras Wohnung aus dramaturgischen Gründen dunkelrot. Hier finden viele Wendepunkte des Filmes statt: Sandra schickt Mike das erste Mal weg, er bringt ihr nach dem Basketball-Match ihre Tasche zurück, was eine neue Annäherung bedeutet; dann wird sie von ihrer Mutter geohrfeigt, da sie beinahe ihre Schwester umgebracht hätte, woraufhin sie zur alles entscheidenden Party läuft und schliesslich ohrfeigt die Mutter dort auch noch den Vater. Durch die Farbe gewinnen diese Momente noch an Intensität, da sie deren Emotionalität widerspiegelt.

An prominenter Stelle befindet sich eine Reminiszenz an Kurt Frühs Café Odeon. Ging es hier einzig um die Etablierung des Wehrs und die prototypische Reaktion der Figuren oder hast du eine innere Beziehung zu diesem Regisseur?

Tatsächlich ist mir von den Schweizer Regisseuren - zumindest der „älteren“ Generation - Kurt Früh eigentlich der nächste. Sein emotionaler Zugang zum Film hat mich immer sehr berührt. Und sein "Dällebach Kari" gehört für mich zu den stärksten Schweizer Filmen überhaupt...

Dein Film ist der erste Schweizer Film, der im High Definition-Format gedreht wurde. Wie kam es dazu?

Ich kam durch eine ehemalige Lehrerin an der Hochschule für Gestaltung dazu, wo ich ja auch meine Ausbildung gemacht habe. Die Zusammenarbeit ist im Rahmen eines Forschungsprojektes der Schule für Gestaltung zu diesem neuen Format entstanden. Dabei geht es vor allem um eine Auswertung des Einflusses, den die neue Technologie auf Ästhetik und Arbeitsweise der Filmemacher hat.

Was sind für dich die Vor- und Nachteile dieses Formats?

Es hat eine sehr flächige Ästhetik, die mir persönlich sehr gefällt. Das hat auch eine ganz merkwürdige Tiefenschärfe zur Folge - manchmal scheint es gar ein wenig, als wäre der Vordergrund in den Hintergrund hineingeklebt. Andererseits bewegt sich beim Film das Korn ja beständig, was eine gewisse Lebendigkeit des Bildes zur Folge hat. Beim High Definition-Format hingegen hat man fixe Pixel, die immer am selben Ort bleiben. Das wirkt sich auf jedes einzelne Bild aus und unterstützt die Statik meiner Inszenierungsweise. Die Farben sind sehr intensiv, aber auch künstlicher als beim Film. Das kam mir alles entgegen. Die Unterschiede sind aber letztlich minim und vielleicht auch nur gefühlsmässig wahrnehmbar.

Diese starke Bildsprache und die formale Distanz sind für einen Film mit Teenagern als Hauptdarsteller ja eigentlich eher untypisch. Hattest du beim Schreiben ein bestimmtes Zielpublikum im Kopf?

Nein, überhaupt nicht. Der formalen Inszenierung stehen ja die starke Emotionalität und die klar dramatische Struktur entgegen. Mein Film soll ein Film für alle sein: Für Teenager genauso wie für ihre Eltern, die diese lust- und leidvolle Zeit mit ihnen noch einmal durchleben. Und ganz einfach für jeden, der sich gern an jene Zeit zurück erinnert - die für einen Menschen schliesslich auch sehr prägend ist.

Zürich, im Juli 2003



HIGH DEFINITION

«Little Girl Blue» ist ein interdisziplinäres Pionierprojekt, das unter dem Dach des Studiengangs Film der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (HGKZ) erarbeitet wurde: Es ist der erste vollständig digital entstehende Spielfilm, der in der Schweiz gedreht wird, von der Aufnahme bis zur Postproduktion (...). Mit diesem neu entwickelten Verfahren des „Harddisk Recording“, das bisher nur in wenigen Filmen - etwa in Julio Medems «Lucia y el sexo» - erprobt worden ist, möchte das verschiedene Institutionen umfassende Forschungsprojekt «Digitales Kino» untersuchen, inwiefern die neue Technik Verbesserungen gegenüber der Arbeit mit klassischem analogem Filmmaterial bringt.

Die grössten Vorteile, die sich das interdisziplinäre Schweizer Forschungsprojekt von der neuen Technik verspricht, liegen einmal in der Tatsache, dass das Rohmaterial, der Datenträger, um einiges billiger ist als beim Film - wenn im Moment auch die Kosten für die Aufbelichtung auf 35-mm-Film für die Projektion im Kino noch erheblich aufs Budget schlagen; dann lassen sich die digitalen Daten leichter konservieren und restaurieren, wobei berücksichtigt werden muss, dass sie im Laufe der technischen Entwicklung immer wieder neu auf verschiedene Träger umkopiert werden müssen. Aus produktionstechnischer Perspektive erlaubt das Verfahren einen unproblematischeren Austausch zwischen verschiedenen Formaten: Da die HDW-F900-Kamera in einer Rate von sowohl 24 als auch 25 Bildern pro Sekunde aufzeichnen kann, sind die Bilder film- und fernsehkompatibel. Zugleich wird auch der Datenaustausch zwischen verschiedenen analogen und digitalen Speicherformen einfacher. In ästhetischer Hinsicht schliesslich bliebe zu erforschen, inwiefern das neue Format auch neue Ausdrucksformen entstehen lässt.

Für das Forschungsprojekt angefragt wurde Anna Luif, als sie nach ihrem vielbeachteten Kurzfilm «Summertime» ihr erstes Drehbuch für einen Langspielfilm vorlegte. Sie habe sich letztlich aus ästhetischen Gründen dazu entschlossen, „Little Girl Blue“ in HD zu drehen, sagt Anna Luif, weil die Bilder flacher wirkten. „Die Aufnahmen sehen etwas starrer aus als auf Film, sie haben etwas Irreales an sich, und diese leichte Künstlichkeit passt für mich gut zur Atmosphäre der Geschichte.“ Wenn man nach dem Shooting, das auf Mini-DV herunterkopierte Material im Schneiderraum betrachtet, bemerkt man zunächst nur, dass die Auflösung von frappanter Qualität ist und sich von derjenigen eines Filmbildes kaum unterscheidet; dass die Bilder nicht diese leicht wässrigen Konturen haben, die man mit dem allgemein gebräuchlichen digitalen Videoformat noch immer verbindet.

Auf einen zweiten Blick allerdings fällt auf, dass die Bilder im Gegensatz zum Film erstaunlich satt und flächig zugleich wirken: Die Gegenstände und Personen heben sich scharf konturiert voneinander ab und scheinen paradoxerweise zugleich sehr nahe aneinander gerückt. Dies hänge, erklärt Kamerafrau Eeva Fleig, mit der enorm grossen Schärfentiefe zusammen, die der HD-Kamera eigen sei. Eine weitere Besonderheit des von Sony perfektionierten Aufnahmeverfahrens zeigt die Handhabung der Kontraste. „Das HD-Format verlangt einen anderen Umgang mit Farben“, meint Chefausstatter Georg Bringolf, der für das Set-Design verantwortlich ist. Auch wenn die Farben in der Postproduktion nochmals alle einzeln bearbeitet würden, habe man ein Farbkonzept entwickeln müssen, das die harten Kontraste der HD-Kamera berücksichtige. Er habe deshalb darauf achten müssen, nur Farben innerhalb einer relativ engen, aber detailliert abgestuften Skala zu verwenden.

Ausschnitt aus einem Artikel von Alexandra Stäheli, erschienen in der NZZ, 27.9.2002

Mehr Informationen zu High Definition: www.digitaleskino.ch

CREDITS

Titel: Little Girl Blue
Genre: Spielfilm
Länge: 82 Min.
Format: 35mm
Drehformat: High Definition
Originalversion: Schweizerdeutsch
Regie: Anna Luif
Drehbuch: Anna Luif & Micha Lewinsky
Cast: Muriel Neukom (Sandra)
Andreas Eberle (Mike)
Bernarda Reichmuth (Irene)
Sabine Berg (Kathrin)
Mark Kuhn (Georg)
Michel Voïta (Leo)
Musik: Balz Bachmann
Kamera: Eeva Fleig
Ausstattung: Georg Bringolf
Maske: Carin Kälin
Ton: Jens Rövekamp
Schnitt: Myriam Flury
Produktionsleitung: Christof Stillhard
Regieassistentz: Nicole Schroeder
Produzenten: Samir & Karin Koch
Redaktion: Lilian Räber (SF DRS)
Sabine Holtgreve (SWR)
Eine Dschoint Ventschr Filmproduktion
in Koproduktion mit: SF DRS
Südwestrundfunk SWR
Teleclub

Eine High Definition Produktion,
gedreht in Zusammenarbeit mit dem KTI-Forschungsprojekt «Digitales Kino»
der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich HGKZ
in Zusammenarbeit mit der Universität Basel und der ETH Lausanne
sowie den Wirtschaftspartnern Sony Overseas SA und Swiss Effects;
zusätzlich unterstützt durch Fujinon und Schweizer AG



ANNA LUIF

Anna Luif wurde 1972 als Kind ungarischer Eltern in Zürich geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums 1991 bereiste sie Indien und arbeitete dort für kurze Zeit in Mutter Therasas Kinderheim. Nach ihrer Rückkehr 1992 absolvierte sie ein Praktikum bei der Filmemacherin June Kovach.

Von 1993 bis 1998 studierte sie an der Hochschule für Gestaltung, Studienbereich Film/Video, wo sie mehrere erste Kurzfilme realisierte. Zudem war sie als Praktikantin bei der renommierten Künstlerin Pipilotti Rist tätig. Ein Jahr später absolvierte sie ein Praktikum als Produktionsassistentin bei der Firma Dschoint Ventschr Filmproduktion und schrieb gleichzeitig das Drehbuch für ihren Kurzfilm «Summertime». Der Kurzfilm wurde 2000 fertiggestellt und gewann insgesamt 20 internationale Preise. «Little Girl Blue» ist Anna Luifs erster abendfüllender Spielfilm. Sie lebt in Zürich und arbeitet zur Zeit an einem neuen Drehbuch.

Filmografie

- 2003 **Little Girl Blue**, 82 Min., HD-35mm, Drama
- 2000 **Summertime**, 27 Min., 35mm, Drama
- Unter uns**, 45 Min., DV-Cam
- Planet der Katzen**, 3'50 Min., DV-Cam, Co-Regie mit Eva Scheidegger
- 1998 **Diebe Vol 1-3**, 15 Min., 16mm, Drama
- 1997 **Januar**, 6 Min., 16mm/Beta, Drama
- 1996 **Postmodern Girls**, 3 Min., S-VHS, Videoclip
- 1995 **Weg gegangen**, 13 Min., 16mm, Dokumentarfilm
- The Making of...Acapulco**, 12 Min., s/w S-8/Beta, Exp. Dokumentarfilm

Preise (Auswahl)

Summertime

Suissimage-Nachwuchspreis, Solothurn (2000)
Grand Prix du Jury, Premiers Plans, Angers (2000)
1. Preis, Pardi di Domani, Internationales Filmfestival Locarno (2000)
Young Jury Award, Internationales Filmfestival Locarno (2000)
Zürcher Filmpreis (2000)
Gran Premio al miglior film & Premio al miglior film di fiction, Siena International Short Film Festival, (2000)
Schweizer Filmpreis (2001)

Little Girl Blue

Beste Filmmusik (Balz Bachmann), Internationales Filmfestival Locarno



SABINE BERG

Sabine Berg wurde 1958 in Basel geboren. Sie besuchte die Folkwang Hochschule für Darstellende Künste in Essen. Danach spielte sie auf verschiedenen Theaterbühnen, unter anderem der Schaubühne Berlin, dem Schauspielhaus Zürich, dem Tahlia Theater Hamburg und im Düsseldorfer Schauspielhaus.

1990 wurde sie für den Europäischen Filmpreis für die beste Nebendarstellerin in «A Wopbopaloobop...» von Andy Bausch nominiert.

Filmografie

- 2003 **Wilsberg: Der Minister und das Mädchen**, von Denis Satin, ZDF
- 2003 **Little Girl Blue**, Spielfilm, von Anna Luif
- 2001 **Mein Vater und andere Betrüger**, TV, von Christian von Castelberg
- 2001 **Engel und Joe**, Spielfilm, von Vanessa Jopp
- 2000 **Revanche**, Spielfilm, von Carsten Fiebler
- 2000 **Angeldust**, TV, von Michael Karen
- 1999 **Lüthi und Blanc**, TV-Serie, SF DRS
- 1999 **Pax Montna**, Spielfilm, von Bruno Kiser
- 1998 **Die Gunst der Stunde**, TV, von Gregor Schnitzler
- 1997 **Trügerische Nähe**, TV, von Udo Witte
- 1997 **Balkanisateur**, Spielfilm, von Sotiris Goritsas
- 1996 **Ich bin unschuldig**, TV, von Frank Guthke
- Verbannt**, TV, von Bernhard Stefan
- 1995 **Manta Manta**, Spielfilm, von Wolfgang Bild
- Besuch der Provinz**, TV, von Markus Bräutigam
- Immer wenn sie Krimis liest**, TV, von Andy Bausch
- Glück in der Lieber**, Pech im Spiel, TV, von Dieter Berner
- 1994 **Keine Chance zu gewinnen**, TV, von Andy Bausch
- 1992 **Wahre Liebe**, Spielfilm, von Kitty Kino
- 1990 **A Wopbopaloobop...**, Spielfilm, von Andy Bausch

BERNARDA REICHMUTH

Bernarda Reichmuth begann ihre Ausbildung am Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique de Paris, am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» in Berlin.

Von 1995 bis 2000 war sie Ensemblemitglied im Theater der Jugend in Wien und hatte Engagements an diversen Bühnen wie Theater in der Josefstadt, Wien, Salzburger Festspiel, Théâtre de Nesle, Paris und Théâtre du Soleil, Paris.

Bernarda Reichmuth lebt und arbeitet sie in Wien.

Filmografie

- 2003 **Eva Zacharias**, TV, von Susanne Zanke
- 2003 **Marie und Freud**, TV, von Benoît Jacquot
- 2003 **Little Girl Blue**, Spielfilm, von Anna Luif
- 2001 **Epstein Nacht**, Spielfilm, von Urs Egger
- 2001 **Der Unbestechliche**, TV, von Andreas Prochaska
- 2000 **Gripsholm**, Spielfilm, von Xavier Koller
- Tigermilch**, Spielfilm, von Eschi Fiege
- 1999 **Marie Bonaparte**, TV, von Benoît Jacquot
- 1999 **Ach Baby, ein Baby**, TV, von Wolfgang Murnberger
- 1998 **Kaliber de Luxe**, Spielfilm, (Dialoge-Coaching) von Thomas Roth
- 1996 **Kommissar Rex**, TV, von Wolfgang Dickmann
- 1995 **Essen mit Paul**, Spielfilm, von Stephas Domanig
- 1995 **Der Unbestechliche**, TV, von Andreas Prochaska
- 1994 **Lieselotte**, TV, von Johannes Fabrick
- Julia - Eine ungewöhnliche Frau**, TV, von Gero Erhardt
- 1994 **Schade um Papa**, TV, von Peter Weck

MARK KUHN

Mark Kuhn wurde in 1959 geboren. Er besuchte zwischen 1981 und 1984 die Schauspielschule in Zürich und bildete sich an den Strassberg-Workshops von John Costopoulos und J. Grafein in Berlin weiter. Mark Kuhn lebt und arbeitet in Deutschland.

Filmografie (Auswahl)

- 2004 **SK-Kölsch**, Sat.1, von Hans Werner
- 2003 **Little Girl Blue**, Spielfilm, von Anna Luif
- 2002 **Im Namen des Gesetzes**, (TV-Serie), RTL, von Peter Adam
- 2001 **Auf Herz und Nieren**, Spielfilm, von Thomas Jahn
- Dein Mann wird mir gehören**, Pro7, von Gerhard Hroß
- Ice Planet**, TV, von Rick Kolbe
- Check in to Disaster**, Pro7, von Uwe Friesner
- 2000 **Alarm für Cobra 11**, RTL, von Axel Barth
- Drehkreuz Airport**, ZDF, von Dieter Schlotterbeck
- 1999 **Der Fahnder**, ARD, von Michael Zens
- 1998 **Avanti, Avanti Sandi**, Theater, Bonn
- 1998 **Nicola**, RTL, von Ulli Baumann
- Tatort-Allein in der Falle**, ARD, von H. Noever
- 1997 **Die Aubergers**, (TV-Reihe) von K. Hercher
- 1996 **Zugriff**, TV, von G. Lähn
- Das Schwurgericht**, (TV-Reihe) ZDF von D. Röhnfeldt
- 1990 **Stepping Out**, Geoffrey ,Theater am Dom, Köln
- 1986-87 **Frühlingserwachen, Melchior**, Stadttheater, Gießen
- 1985-87 **Clavigo, Clavigo**, Stadttheater, Gießen
- 1985-86 **Wie es Euch gefällt, Orlando**, Stadttheater, Gießen

MICHEL VOÏTA

Michel Voïta studierte an der Ecole Supérieure d'Art Dramatique in Strasbourg.

Filmografie (Auswahl)

- 2003 **Little Girl Blue**, Spielfilm, von Anna Luif
- 2003 **Les passeurs**, TV, von Didier Grousset
- 2002 **Délit d'amour**, TV, Serie «La crim'» von Laurent Levy
- 2001 **Macho Blues**, TV, von Jacques Akchoti
- La source des Sarrasins**, TV, von Denis Malleval
- 1999 **Les femmes de loi**, TV, von Claude-Michel Rome
- 1998 **Nestor Burma**, TV, von Jacob Berger
- Manèges II**, TV, von Charlotte Brandström
- Cordier juge et flic**, TV, von Jean-Denis Robert
- Manèges**, TV, von Marc Angelo
- Guerre dans le haut pays**, Spielfilm, von Francis Reusser
- 1997 **Le clandestin**, TV, von Jean-Claude Sussfeld
- Homicide conjugal**, TV, von Gerard Cuq
- L'impossible Monsieur Owen**, TV, von Pierre Koralink
- 1996 **Cassidi contre Cassidi**, TV, von Joel Santoni
- Le corps d'un homme**, TV, von Claude-Michel Rome
- Course à l'altimètre**, TV, von Jose Giovanni
- Emma Sorel**, TV, von Alain Berliner
- 1992 **All out**, Spielfilm, von Thomas Koerfer
- 1991 **Indochine**, Spielfilm, von Regis Wargnier
- 1990 **La demoiselle sauvage**, Spielfilm, von Lea Pool
- Jacques et Françoise**, Spielfilm, von Francis Reusser
- 1988 **Equipe de nuit**, Spielfilm, von Claude d'Anna
- 1987 **Casting**, Spielfilm, von J. L. Wey
- A corps perdu**, Spielfilm, von Lea Pool
- Natalia**, Spielfilm, von Bernard Kohn
- La Méridienne**, Spielfilm, von Jean-Francois Amiguet
- 1986 **Jenatsch**, Spielfilm, von Daniel Schmid

JUGENDLICHE DARSTELLER

MURIEL NEUKOM als Sandra

Muriel Neukom wurde 1988 in Zürich geboren und besucht dort zur Zeit das Gymnasium. Erste Schauspielerfahrungen hat sie am Kindertheater Metentihin gemacht. «Little Girl Blue» sie ihre erste Filmrolle.

ANDREAS EBERLE als Mike

Andreas Eberle wurde 1988 in Winterthur geboren und besucht dort die Mittelschule. Erste schauspielerische Erfahrungen mit der hat er in Schülertheatern gemacht. In «Little Girl Blue» stand er zum ersten Mal vor der Kamera

MARINA GUERRINI als Nadja

Marina Guerrini wurde 1986 in Zürich geboren und besucht dort zur Zeit das Liceo Artistico. Ihre erste Erfahrung als Schauspielerin machte sie als Hauptdarstellerin in Anna Luifs letztem Film «Summertime».

MORANNE CAPULNIK als Gordana

Moranne Capulnik wurde 1988 in Haifa, Israel, geboren und kam 1989 in die Schweiz. Sie machte in Küsnacht (ZH) die Grundschule und besucht zurzeit das Literaturgymnasium Rämibühl. Erste schauspielerische Erfahrungen machte sie mit der Theatergruppe des Gymnasium Küsnacht.

ALINI BLAICH als Isa

Alini Blaich, 1986 in Zürich geboren, machte ihre ersten Bühnenerfahrungen mit Schülertheatern

MICHA LEWINSKY

Micha Lewinsky wurde 1972 in Kassel geboren. Er kam als Zweijähriger nach Zürich, wo er auch aufwuchs und zur Schule ging. Nach Abschluss der Wirtschaftsmatura 1992 belegte er die Fächer Filmwissenschaften und Psychologie an der Universität Zürich und wechselte 1995 ans Seminar für pädagogische Grundausbildung. Seit 1992 arbeitet Micha Lewinsky als Journalist und Redaktor für verschiedene Printmedien. Er engagiert sich verschiedentlich für kulturelle Belange und war Initiant und Leiter des ersten Kulturbüros, einem Projekt des Migros- Kulturprozents, und konzeptioneller Leiter und Dozent an der Artist & Promoters Academy, einem Workshop-Lehrgang für Kulturmanagement.

Ausserdem ist Micha Lewinsky Texter, Komponist und Musiker für verschiedene Interpreten in der Schweiz (Michael von der Heide, Dodo Hug, Vera Kaa, u.a). 1996 gelang ihm als Initiant und Produzent von «Ohrewürm» die bestverkaufte Schweizer CD-Produktion des Jahres.

1999 begann Micha Lewinsky autodidaktisch mit seiner Arbeit als Drehbuchautor. In der Folge nahm er am Stoffentwicklungs-Programm „Step by Step“ teil, wo das Drehbuch zum Film «Weihnachten» entstand und besuchte verschiedene Workshops (Syd Fields, Dagmar Benke, Andreas Dresen, u.a.). Heute lebt Micha Lewinsky in Zürich und Berlin und schreibt Drehbücher für Film & Fernsehen.

Filmografie

- 2005 **Herr Goldstein**, Kurzfilm, Buch und Regie
- 2004/05 **Lago Mio**, Drehbuch, TV, mit Jann Preuss
- 2004 **Sternenberg**, Drehbuch, TV
- 2003 **Little Girl Blue**, Drehbuch, Spielfilm, mit Anna Luif
- 2001 **Weihnachtssterne**, Kurzfilm, Buch und Regie
- 2000/01 **Weihnachten**, Drehbuch, Spielfilm



DSCHOINT VENTSCHR

DSCHOINT VENTSCHR FILMPRODUKTION entwickelt, produziert und verkauft Filme, die sich hauptsächlich mit den Aspekten Cross Culture, sowie Politik und Gesellschaft befassen: profilierte Spiel- und Dokumentarfilme, die das Aufeinandertreffen von verschiedenen Kulturen thematisieren. Dschoint Ventschr arbeitet konsequent an der Weiterentwicklung einer modernen filmischen Bildsprache und nützt die kreativen Möglichkeiten moderner Technologien.

Dschoint Ventschr produziert im Schnitt pro Jahr ein bis zwei Kino-Spiel-filme und regelmässig mehrere Dokumentarfilme, welche im Kino und im Fernsehen ausgewertet werden. Seit 1994 sind über 40 engagierte Dokumentar- und Kinospiele-filme entstanden – zumeist internationale Koproduktionen (u.a. mit Deutschland, Frankreich, Österreich, England, Frankreich, Kanada) sowie Koproduktionen mit namhaften Fernsehanstalten wie Arte, 3sat, WDR, ZDF, SWR, RTBF und natürlich SF DRS.

Dschoint Ventschr arbeitet schwerpunktmässig mit jungen Autorinnen und Autoren und hat sich in der Schweiz als «Talentschmiede» einen Namen gemacht. Viele der produzierten Filme wurden ausgezeichnet, darunter **Little Girl Blue** von Anna Luif, **Strahl** von Manuel Flurin Hendry, **Miel et Cendres** von Nadia Fares, **Clandestins** von Wadimoff/Chouinard; die Dokumentarfilme **Forget Baghdad** und **Babylon 2** von Samir, **Noel Field – der erfundene Spion** und **Von Werra** von Werner Schweizer und **Do It** von Sabine Gisiger und Marcel Zwingli; der Fernseh Dokumentarfilm **Tarifa Traffic** von Joakim Demmer; ebenso die Kurzfilme **Pastry**, **Pain & Politics** von Stina Werenfels, **Babami Hirsizlar Caldi** (Vaterdiebe) von Esen Isik, **Exit** von Benjamin Kempf und **Summertime** von Anna Luif.

1997 wurden Samir und Swiss dafür als hervorragende Produzenten mit dem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet.



Samir
Regisseur, Autor, Produzent



Werner Schweizer
Regisseur, Autor, Produzent



Karin Koch
Produzentin

FILMOGRAFIE

AUSWAHL

- 2004 **Karim Patwa's Spaceship**, Experimentalfilm, 60 Min., Karim Patwa
La Fidanzata, Komödie, 11 Min., Petra Volpe
Strähl, Drama, 82 Min., Manuel Flurin Hendry
Die letzte Mauer, TV-Dok., 52 Min., Silvana Ceschi
- 2003 **Aline**, Experimentalfilm, 55 Min., Kamal Musale
Skinhead Attitude, Dok, 90 Min., Daniel Schweizer
Little Girl Blue, Drama, 80 Min., Anna Luif
Meier Marilyn, TV-Komödie, 90 Min., Stina Werenfels
Homeland, TV-Dok., 52 Min., Sabine Gisiger
Tarifa Traffic, TV-Dok, 60 Min., Joakim Demmer
- 2002 **Forget Baghdad**, Dok, 90 Min., Samir (CH/D)
Birdseye, Media-Thriller, 90 Min., Mike Huber & Stephen Beckner (CH/USA)
Peiden, TV-Dok, 22 Min., Matthias Caduff
Mama hat dich lieb, Drama, 34 Min., Carla Lia Monti
Exit, Drama, 10 Min., Beni Kempf
Romeo & Julia in der Stadt, TV-Drama, Daniel von Aarburg
Von Werra, Dok, 90 Min., Werner Schweizer (CH/D)
Epsteins Nacht, Drama, 90 Min., Urs Egger (D/A/CH)
Meine Schwester Maria, Dok, 90 Min., Maximilian Schell (D/A/CH)
- 2001 **Auf allen Meeren**, Dok, 90 Min., Johannes Holzhausen (A/D/CH)
Camenisch, TV-Dok, 87 Min., Daniel von Aarburg
Friends in High Places, Dok, 86 Min., Lindsey Merrison (D/CH)
B-52, Dok, 90 Min., Hartmut Bitomsky (D/USA/CH)
Studers erster Fall, TV-Krimi, 90 Min., Sabine Boss
Reise ohne Rückkehr, Drama, 45 Min., Esen Isik
Norman Plays Golf, Multimedia-Video, 80 Min., Samir
Im Spiegel der Maya Deren, Dok, Martina Kudláček (A/CH/D)
- 2000 **Yugodivas**, Dok, 60 Min., Andrea Staka
Eurotravelling, TV-Dok, 60 Min., Stephan Wicki & Karin Gemperle
DO IT, Dok, 97 Min., Sabine Gisiger & Marcel Zwingli (CH/D)
Gespräch im Gebirg, Exp.-Dok., 60 Min., Mattias Caduff (D/CH)
Summertime, Drama, 27 Min., Anna Luif
- 1999 **ID Swiss**, Dok, 90 Min., 7 Episoden, diverse Autorinnen
Viehjud Levi, Drama, 97 Min., Didi Danquart (D/CH/A)
Babami Hirsizlar Caldi – Vaterdiebe, Drama, 24 Min., Esen Isik
- 1998 **Projecziuns tibetanas**, TV-Dok, 24 Min., Samir
Pastry, Pain & Politics, Komödie, 30 Min., Stina Werenfels
- 1997 **La eta knabino**, Stummfilmfabel, 7 Min., Samir
Clandestins, Drama, 90 Min., N. Wadimoff & D. Chouinard (CH/F/CDN)
- 1996 **Miel et Cendres**, Drama, 85 Min., Nadia Fares (CH/Tun)
Take Off From The Sand, Dok, 60 Min., Wageh George
Noel Field – Der erfundene Spion, Dok, 104 Min., Werner Schweizer
- 1994 **Babylon 2**, Dok, 91 Min., Samir

Schweizer Filmpreis für Dschoint Ventschr

- Meier Marilyn** (2004)
Bettina Stucky (Beste Hauptrolle)
Do it (2001)
*von Sabine Gisiger
und Marcel Zwingli*
Summertime (2001)
von Anna Luif
Babami Hirsizlar Caldi (2000)
von Esen Isik
Pastry, Pain & Politics (1999)
von Stina Werenfels

Nominationen für den Schweizer Filmpreis für Dschoint Ventschr

- Skinhead Attitude** (2004)
von Daniel Schweizer
Little Girl Blue (2004)
von Anna Luif
Exit (2003)
von Benjmain Kempf
Forget Baghdad (2003)
von Samir
Yugodivas (2002)
von Andrea Staka
Reise ohne Rückkehr (2002)
von Esen Isik
ID SWISS (2000)
diverse Regisseure
Clandestins (1998)
*von Nicolas Wadimoff
und Denis Chouinard*
Miel & Cendres (1998)
von Nadia Fares